

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Polnischer Landtag.

Gibt sich bei irgend einer Versammlung eine Verwirrenheit, eine Zerfahrenheit kund, — werden Debatten geführt, deren Verlauf Endziel und Zweck nicht klar erkennen lassen, so bezeichnet man den Charakter einer solchen verordneten Versammlung in volkshümlicher Sprachweise ganz treffend mit den zwei Worten: „Polnischer Landtag.“

Der Landtag in Galizien beabsichtigt eine Adresse an die Krone zu richten. Der bisherige Verlauf der Beratungen über den Entwurf dieses Schriftstückes ist ein solcher, der die Bezeichnung „Polnischer Landtag“ im vollsten Sinne verdient.

Vor allem andern wollen wir hier nachfolgend den vollen Inhalt des Entwurfes der Kronadresse mittheilen; derselbe lautet:

„Allerdurchlauchtigster Herr!

Der neugewählte Landtag des Königreichs Galizien und Lodomerien sammt dem Großherzogthume Krakau würde nicht der treue Dolmetsch der Gefühle und Ueberzeugungen, welche die Bevölkerung dieses Landes befeelen, sein, wenn er nicht, zur Thätigkeit schreitend, zu der er berufen wurde, vor allem zu den Stufen Eurer Majestät Thrones die Versicherungen unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit für Ihre Allerhöchstheure Person, allerdurchlauchtigster Herr, und für das ruhmreiche Herrscherhaus niederlegen würde.

Mit Dankbarkeit bewahren wir in unseren Herzen die Erinnerung an den erhabenen Act, mittelst dessen Eure kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Ihre treuen Völker zur Mitwirkung an der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt berufen haben. Die andauernde Fürsorge um das Wohl dieses Landes erkennen wir in diesen Beschlüssen Eurer Majestät, mittelst welcher Eure Majestät für uns die erste und unentbehrliche Bedingung der nationalen Entwicklung wieder herzustellen und uns durch die Pflege der Muttersprache ein weites Feld der Ausbildung zu eröffnen geruhen.

Eurer Majestät verdanken wir die Wiederherstellung unserer Sprache im Rathe des Landes, in den Gerichten und Schulen, die Gründung eines höchsten wissenschaftlichen Institutes, welche Eurer Majestät Namen den denkwürdigen Gründern der ältesten Universität Polens anreicht.

Unsere Dankbarkeit für den allerdurchlauchtigsten Spender der Freiheiten und für den Verbreiter der Aufklärung ist um so lebhafter, als von allen polnischen Landestheilen insgesammt bloß einzig und allein unser unter dem wohlthätigen Scepter Eurer kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät befindliches Land sich des sicheren Gebrauchs der für die Menschheit theuersten Schätze, nämlich des Glaubens, der Nationalität und der Aufklärung, erfreut.

Vertrauend auf die Weisheit und Gnade unseres Monarchen, haben die früheren Landtage offen die ferneren Bedürfnisse und Wünsche des Landes aus-

gesprochen. Die Grundtendenz der zum Ausdruck gebrachten Wünsche war stets: Erweiterung der Landesautonomie im legislativen und administrativen Wirkungskreise, und ihre Grundlage bildete die von den übrigen Kronländern vollständig abgeforderte Stellung dieses Landes in Hinsicht seiner historischen Vergangenheit in nationaler, socialer und volkswirtschaftlicher Beziehung. Diese Eigenthümlichkeiten erforderten nothwendig eine Ausnahmestellung Galiziens in der Monarchie.

Wir haben noch immer nicht verschmerzt, daß wichtige, den Landtagen durch die Verfassungsgefeße eingeräumte Prerogative, welche die politische Individualität dieses Landes kennzeichneten, dieser Körperschaft durch neuere Geseze wieder entzogen wurden. Es beunruhigen uns Zeichen des unbegründeten Uebelwollens in den für unser Land vitalsten Angelegenheiten und Institutionen, welche Anzeichen die gütige Fürsorge des Monarchen nicht immer abzuwenden imstande ist. Wir schöpfen jedoch aus den vom Throne herab schon zu wiederholten malen ausgesprochenen Worten die Zuversicht, es werde die Zeit kommen, in welcher dem Landtage und den Landesbehörden ein solcher Wirkungskreis zuerkannt werden dürfte, welchen Galizien für diese mit Rücksicht auf das Landeswohl und das damit verbundene Gesamtwohl des Reiches verlangte und immer verlangen wird.

Die Wünsche des Landes und dessen Bedürfnisse legen wir jetzt nicht in genau präcificirter

Fenilleton.

Slovenski duh.

Als wir noch waren Krainer, *)
Bar Kuk' und Fried' im Land,
Den Nachbar fragte keiner
Wo seine Wiege stand,
Ob Deutscher oder Czeche,
Ob Ungar, ob Kroat,
Ob er hincisch spreche,
War gleich in uns'rer Stadt.
Der Fremde war geachtet,
Hat vieles uns gelehrt,
So sehr man nun auch trachtet,
Zu schmälern dessen Werth;
In Handel und Gewerben,
In Kunst und Wissenschaft,
Sind vielfach wir die Erben
Der fremden Schöpfungskraft.
Daß Deutsche es gewesen,
Davon die Chronik spricht,
Von andern auch zu lesen —
Nur Russen war'n es nicht,
Beweibracht von den Herren
Der nationalen Clique,
Die nimmer sich belehren
Zu Deit'reichs Politik;

Erlösung sie erbitten
Aus Oesterreichs Sklaverei!
Von Rußland nun ganz offen
Die Slaven, „stets getreu.“

Wo haben sie denn alle
Gebildet ihren Geist,
Die da im Landtagsstale
Die Deutschen höhnten dreist?

Sie, die am deutschen Herde
Man gastlich hat gepflegt,
Mißgönnen gar die Erde
Den Deutschen, die sie deckt.

Zum Theil ist's Fanatismus
Und rohe, blinde Wuth,
Doch purer Egoismus
Das meiste dabeit thut.

Minister möcht' der eine,
Und wär's auch nur für Krain —
Der andere, wie ich meine,
Sloven'scher Kanzler sein.

Das sind die großen Schmerzen —
Darum das Wehgeschrei,
D'rum bluten fort die Herzen
Der Führer der Partei.

Es liegt seit dreißig Jahren
Am Land ein eig'ner Fuch,
Betrieben uns're Laren *)
Hat der „Slovenski duh.“

*) Hausgötter.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Sie erhob sich und ging erregt im Zimmer auf und ab. Lord Edgars Augen, aus denen durch einen Blick aufrichtigen Mitleides doch ein Schimmer innerer Befriedigung hervorleuchtete, folgten ihren Bewegungen, und nach kurzer Pause sagte er in sanftem Tone:

„Ah! diesen Kummer und Schmerz habe ich nicht herausbeschwören wollen, meine liebe Lady Olla. Ich wiederhole nochmals, daß ich zu einem Vergleich bereit bin und nicht beabsichtige, Sie Ihrer Stellung im Schlosse zu berauben. Ah! Ihre kleinen Pläne können ungehindert zur Ausführung kommen.“

Lady Olla unterbrach ihn durch eine Schweigen gebietende Handbewegung und fuhr fort, das Zimmer zu durchschreiten.

Und Lord Edgar beobachtete sie wieder. So gern hätte er ihr eine nähere Andeutung gegeben von seinem beabsichtigten und wiederholt erwähnten Vergleich; aber sie schien absichtlich darauf nicht eingehen zu wollen. Mit Wohlgefallen ruhten seine Augen auf der reizenden Gestalt, auf dem lieblichen Gesicht, das jetzt mit dem ernstesten Ausdruck um so schöner erschien; gierig suchten seine Blicke nach

*) Nicht Slovenen.

Form dar, weil es nicht an der Zeit ist, innere Streitigkeiten zu erneuern, wo Ereignisse von großer Tragweite die Concentrierung aller Kräfte und der gesammten Macht der Monarchie erheischen. Auf diese Ereignisse blicken wir jedoch ohne Bangen.

Eurer Majestät Weisheit verdanken es die Völker Oesterreichs, daß die Monarchie bisher noch der Segnungen des Friedens theilhaftig ist und zufolge der Erklärungen der Regierungen beider Reichshälften sich für die Zukunft, durch nichts gebunden, die vollständige Freiheit der Entschliegungen bewahrt hat.

Wir wünschen sehnlichst, daß Eurer Majestät Thron, unter dessen wohlwollendem Schutze es uns gestattet ist, für die nationale Entwicklung thätig zu sein, daß der Thron, der angeichts der drohenden Gefahren so achtungsgebietend und in dem Augenblicke der von Eurer Majestät zu treffenden Entscheidung durch die Liebe der dankbaren Völker so mächtig dasteht, in der Wagschale der Ereignisse den Ausschlag geben sollte, welche Ereignisse nur dann in das Gleichgewicht eines dauerhaften und segensreichen Friedens zurückzubringen möglich ist, wenn die Gerechtigkeit allgemein und in gleicher Weise für berechnigte Ansprüche jeder nationalen Individualität ausgemessen werden würde. Dadurch, daß Eure Majestät die Macht der vor Jahren erschütterten Monarchie auf die Anerkennung der historischen und nationalen Rechte Allerhöchster ihrer getreuen Völker stützt, haben Eure Majestät die Hauptgrundlage, auf welcher die Ordnung der gesellschaftlichen Zustände beruhen sollte, angezeigt.

Nur in der Berücksichtigung dieser Rechte in der ganzen östlichen Hälfte Europa's liegt für Oesterreich die Gewähr eines für längere Zeit erwünschten Friedens. Die polnische Nation stellte sich zu jeder Zeit unerschütterlich auf die Seite der Freiheit der Concessionen und im Gegensatz zum Gewissenszwange auf die Seite der Aufklärung gegenüber der Unwissenheit, auf die Seite der Freiheit gegenüber der Unterdrückung, auf die Seite der Civilisation des Westens gegenüber dem grauenvollen Einsatze (?) des Ostens. Die Polen, obschon seit hundert Jahren ihrer politischen Existenz beraubt, haben nichts von ihrer Lebensfähigkeit eingebüßt, weshalb auch heute ihr ungebeugter Geist noch immer auf der Seite steht, mit welcher sie durch jahrhundertelange Geschichte und durch endlose Opfer verwachsen sind.

Schon die früheren Landtage haben mit Begeisterung die Erklärung an den Stufen Eurer Majestät Thrones abgegeben, daß unser Land zur Kräftigung des Reiches, ohne welche Oesterreich seine Sendungen nach außen hin keinesfalls erfüllen

könnte, alle möglichen Opfer zu tragen bereit sei. Dieser Erklärung treten auch wir aus der Tiefe unseres Herzens und unserer Ueberzeugungen bei, und indem wir treu und liebevoll an Eurer Majestät Seite ausharren, stehen wir zu Gott, er möge unserem allerdurchlauchtigsten und allergnädigsten Kaiser und König stets mit seinem allmächtigen und heiligen Schutze beistehen."

Diese Adresse wird von den liberalen Blättern des In- und Auslandes der schärfsten Kritik unterzogen, sie ist nicht der Ausdruck der Gesamtbevölkerung Galiziens, sondern die Aufzählung von Wünschen, Beschwerden und Sondergelüsten, die das Herz der feudalen Partei im Lande drücken. Die Adresse spricht von Wiederherstellung veralteter, verrotteter Zustände, von Wiederbelebung „historischer“ Rechte und „nationaler“ Eigentümlichkeiten; sie geht nicht vom Volke, sondern von einer Fraction aus, die die alten Ständesprivilegien erneuert haben will, die nur den lossten Verband Galiziens mit Gesamtösterreich anstrebt.

Diese Adresse stößt selbst in der polnischen Landtagsstube auf heftigen Widerstand und die Annahme derselben ist sehr zweifelhaft. Dieses Schriftstück wird als ein Meisterwerk der polnischen Unaufrichtigkeit, Hinterhältigkeit und Heuchelei, als ein Wechselbalg, als ein unglückliches Machwerk, dessen ganzer Inhalt als Unsinn und Perfödie bezeichnet. Die Mehrzahl der galizischen Landtagsabgeordneten bricht über diese Adresse den Stab. Das allgemeine Urtheil lautet dahin: es wäre besser gewesen, zu schweigen, als solches zu sagen; es wäre besser gewesen, der Landtag hätte seine Zeit nützlicheren Dingen, Angelegenheiten des eigenen Haushaltes gewidmet.

Der Inhalt dieser Adresse ist unklar, undeutlich und doch gegenüber der Autorität der österreichischen Reichseinheit in verletzender Form gehalten. Galizien hat es wahrlich nicht notwendig, mit einer Petition, betreffend eine bevorzugtere Sonderstellung im Reiche, hervortreten, denn Galizien wurde bisher von seite des Parlamentes und der Krone gleich einem Schoßkinde behandelt, Reichsrath und Krone berücksichtigten bisher die gerechten Wünsche des Landes Galiziens.

Die Adresse überschreitet überdies die Competenz des Landtages, sie bespricht die orientalische Frage und ertheilt unberufen Rathschläge, die, von seite der Regierung unbeachtet gelassen, in den Papiertorb zu wandern verdienen. Nichts sagende Phrasen undeutlichen und unklaren Inhaltes spielen auf die Wiedererrichtung des alten Polenreiches an und lassen unter einem eine Sehnsucht nach der Krone Rußlands nicht durchblicken.

Galizien hat nicht nothwendig, eine Sonderstellung im Reiche anzustreben, möge es sich mit der ihm zugemessenen Autonomie zufrieden stellen. Von der Wiederbelebung veralteter, zeltwüdriger, historischer und nationaler Rechte (?) kann heute keine Rede mehr sein. Privilegien für einzelne Kronländer taugen nicht in den Rahmen der Reichsverfassung.

Die Lage in Rumänien.

Die Zustände in Rumänien fangen, wie die „Pol. Corr.“ aus Bukarest erfährt, an, eine für dieses Land sehr bedenkliche Wendung zu nehmen.

Die Frage, ob die ganze rumänische Armee demnächst über die Donau gehen werde, scheint ihrer Lösung ganz nahe gerückt zu sein. Die Lage im Lande selbst ist eine tiefere. Man fragt sich, womit die Kosten dieses zwecklosen Feldzuges gedeckt werden sollen. Der Handel liegt danieder; die sehr ausgiebige Ernte findet keinen Abfluß, da die Ruffen die Donau versperrt haben und nicht abzugeben ist, wann sie dem Handel wieder wird eröffnet werden können. Begreiflicherweise gehen die Steuern und die andern Staatseinkünfte, welche hierzulande beinahe ausschließlich von der Agrikultur abhängen, schwer ein. Die Armee leidet trotz aller Requisitionen doch am Nothwendigsten Mangel. Bis jetzt ist dieselbe zwar guten Muthes, aber es ist fraglich, ob sie den Strapazen eines unter so mißlichen Verhältnissen unternommenen Feldzuges gewachsen sein werde, ohne nach den ersten Zusammenstößen den moralischen Halt zu verlieren.

Finanziell ist das Land auf viele Jahre ruiniert. Außer dem unausbleiblichen Anlehen (Hypothekar-Anleihe zur Garantie des Papiergeldes) wird nach dem Frieden die Abrechnung der Requisitionen ein hüßliches Sümmechen repräsentieren. Man sagt, daß der betreffende Betrag schon 60 Millionen übersteigt. Ist auch diese Ziffer vielleicht stark übertrieben, so wird sie doch in wenigen Monaten ganz bestimmt erreicht sein. Rechnet man dazu das verlorne und abgenützte Kriegsmaterial, den Schaden, welchen die Städte Giurgewo und Kalafat und das ganze walachische Donau-Ufer erlitten haben, so kann man die direkten Kosten des Krieges auf 170 Millionen Francs veranschlagen. Dazu kommen noch die indirecten Verluste an Arbeitskraft, welche die Agrikultur und der Handel erleiden. Nach allem sieht man, daß der Einsatz Rumäniens im Verhältnis zu seinen Mitteln kein geringer ist. Natürlich drängt sich jedem die Frage auf; auf welchen Erjaß kann

Fortsetzung in der Beilage.

ihren unschuldvollen Augen, die jetzt sinnend zu Boden gesenkt waren. Je mehr er sich in den Anblick des reizenden Wesens vertiefte, um so höher schlug sein Herz, um so größer wurde sein Verlangen, sie zu besitzen. Seine Gedanken schwebten in die Zukunft; er sah sich als Herr und Bestzer des Schlosses sammt der Lady Olla. Er war nahe daran, ihr seine Gedanken zu verrathen und ihr zu sagen, welchen Compromiß er ihr vorzuschlagen hatte; aber die Klugheit hielt ihn davon zurück.

„Ich habe noch Zeit damit,“ dachte er. „Ich darf die Ereignisse nicht überstürzen. Alles zu seiner Zeit! Sie ist mir ja sicher genug und ich weiß, daß sie meinen „Compromiß“ früher oder später mit Freuden annimmt. Sie wird auf keinen Fall dem Schloß den Rücken wenden, wenn ihr die Aussicht offen steht, daselbst weiter zu regieren als meine Gattin. Sollte es mir aber nicht gelingen, sie zu gewinnen, dann wird mein hoher Obner sein Möglichstes thun!“

Sie blieben noch etwa eine Stunde zusammen. Die Unterhaltung war jedoch gezwungen, und unter dem Vorgeben großer Ermüdung zog sich Lord Edgar zurück und ließ sich in sein Zimmer führen.

Als seine Tritte draußen verhallt waren, trat Lady Olla in die Veranda hinaus, wo sie sich auf einen Stuhl niederließ, den Kopf auf ihre kleine

weiße Hand stützte und das thränende Auge hinaus auf die ruhige See richtete, in der sich die volle Mondscheibe spiegelte.

„Ich fürchte, seine Geschichte ist wahr,“ sprach sie leise zu sich selbst. „Ich fürchte, er ist der wirkliche Erbe von Kirby, während ich die widerrechtliche Besitzerin bin! Was wird nun aus meinem Lieblingswunsch, dem armen Winifred zu helfen? Winifred ist in Schulden, und ich bin nicht mehr imstande, etwas für ihn zu thun. Ich wollte sein guter Engel sein, der sein verfallenes Gut wieder aufrichtet, ihm zu Reichtum und Ansehen verhilft und ihm seine alte Stellung in der Gesellschaft wieder verschafft — und nun bin ich so arm wie er — noch ärmer! und wir können uns nie heiraten. Ich werde die Ansprüche dieses Mannes bekämpfen, so lange noch ein Schimmer von Hoffnung für mich vorhanden ist; denn sein Erfolg wird mein und Winifreds Verderben sein. O, warum mußte dieser Sturm gerade jetzt über mich hereinbrechen, da die Zukunft so klar und ruhig vor mir lag und ich weiß, daß Winifred mich liebt?“

4. Kapitel.

Aus dem Grabe.

Als wäre eine Bombe mitten in die Gruppe gefallen, so standen alle Anwesenden in der kleinen

schottischen Kirche da: entsetzt und regungslos. Nur der Unbekannte, welcher sich an Lord Berry's Stelle hatte mit Lady Helene trauen lassen, sah mit teuflischem Lächeln bald auf die Braut, bald auf den hingegangenen Lord, und weidete sich an deren Bestürzung.

Lord Berry hatte den Unbekannten bis jetzt nur mit einem flüchtigen Blick geprüft. Er hatte nur Augen für seine ihm entwendete Braut, für die todtenbleiche Helene, auf deren Gesicht ihre ganze Angst und Verzweiflung ausgeprägt war.

„Was soll das bedeuten?“ fragte Lord Berry endlich, das entsetzliche Schweigen brechend. „Sprich, Helene, um Gottes willen, sprich!“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Helene mit gebrochener Stimme. „Ich hielt diesen Mann für dich, Robert, und ehe du kamst, hatte ich keine Ahnung von dem Betrug. Die Kirche war so dunkel und ich in so großer Aufregung; ich dachte an nichts anderes, als an dich.“

Lord Berry wandte sich an den Geistlichen und fragte mit vor Erbitterung zitternder Stimme:

„Wie ist es, Mr. Cowan, ist die Trauung vollzogen?“

Der Pfarrer, von der seltsamen Wendung der Sache überwältigt, war kaum eines Wortes mächtig und antwortete nur mit einem Kopfnicken.

man im Falle eines glücklichen Ausganges hoffen? In der Unmöglichkeit, diese Frage halbwegs ermutigend beantworten zu können, liegt die ungeheure Verantwortlichkeit der Regierung, welche diesmal theilweise auch auf den Fürsten fällt. Wenn aber gar unglückliche Kriegereignisse eintreten sollten, von welchen die Armee einschneidender berührt werden sollte, dann ist es gar nicht abzusehen, von wie weit reichenden Folgen dies für das Land begleitet sein würde.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine russische Colonne von 6000 Mann und mehreren Batterien debouchierte auf dem Plateau zwischen dem Vid- und dem Joler-Flusse mit der Absicht, die Verbindungen der Armee von Plewna mit Sophia zu bedrohen. Nach mehrstündigem Kampfe haben die Türken unter Hassan Pascha die Russen mit bedeutenden Verlusten zurückgewiesen und deren Plan vereitelt.

Die Schlacht bei dem Schiplapaz war blutig, 80,000 Russen standen 90,000 Türken gegenüber. Der Verlust der Türken in der Affaire vom 18. August betrug nahezu 800 Mann.

Baker Pascha hat von Schumla aus an der Spitze einer Kavalleriebrigade eine gelungene Reconnoissance ausgeführt.

Die Colonne des Generals Tergukasoff, von dessen Truppen ein Theil bei Jgdhr verblieb, befand sich am 20. August bei Gülübscha. Die bei Jgdhr befindlichen russischen Truppen hatten ein unbedeutendes Scharmügel mit einer vor ihnen erschienenen türkischen Colonne. Eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde im Gefechte am 11. August mit der Colonne Kalbalakhan der Kommandant der türkischen Truppen, Hussein Pascha, schwer verwundet. Die Ingur-Colonne des Generals Alchassoff besetzte den ganzen Lauf des Redor-Flusses und reconnoicirte am 19. August mit einem Theile seiner Kavallerie das rechte Ufer des Maschara-Flusses, wobei es sich erwies, daß die Türken das rechte Ufer des Flusses Relassuri besetzten und die Anhöhe vor Sughum besetzten.

Politische Rundschau.

Salbach, 25. August.

Inland. Das am 23. d. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält die Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 31sten Juli 1877, betreffend das Statut für die Kunstschule in Kratau; die Kundmachung des Handelsministeriums vom 10. d. M., betreffend die Ab-

änderung einiger Bestimmungen der Concessionsurkunde für die niederösterreichischen Südbahnen vom 3. November 1874; die Verordnung des Finanzministeriums vom 13. d. M., betreffend die Einführung eines zweifarbigen Stempelzeichens auf Spielarten, und die Verordnung des Justizministeriums vom 18. d. M., betreffend die Zuweisung des 10. Gemeindebezirkles Favoriten in Wien zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Wieden.

Sogleich nach Wiederbeginn der Reichsraths-sitzungen wird der Ausschuss zur Vorberathung der Ausgleichsgesetze zu einer Sitzung einberufen werden. Im Ausschusse zur Berathung des Branntweinsteuer-Gesetzes wird der Abgeordnete Plexer den Bericht über die bisherigen Berathungen dieses Ausschusses vorlegen. Dagegen wird aus Pest gemeldet, daß beide Regierungen noch nicht darüber schlüssig geworden sind, wie die Verhandlungen der Deputationen wieder in Fluß zu bringen seien.

Die überaus große Mißstimmung, welche der an leitender Stelle citirte Adressentwurf in der Bevölkerung Galiziens erzeugt hat, brachte es mit sich, daß in den Couloirs des Landtages ein ganz anderer Wind weht. Derjenige Theil des Entwurfes, welcher von der auswärtigen Lage handelt, ist bereits als gänzlich verworfen anzusehen. Die Landtagsmehrheit hat sich noch im letzten Augenblicke zu einer entschiedeneren Sprache entschlossen. Es wurden die projectirten Aenderungen des Adressentwurfes dem Landtagklub von der Kommission zur Approbation vorgelegt.

Heute wird in Budapest ein Minister-rath abgehalten, an welchem sämtliche Minister theilnehmen werden.

Der Banus Mazuranic ist auf Verufung des Ministers Bedefovic nach Pest abgereist.

Ausland. Fürst Bismarck ist am 23. d. 2 Uhr nachmittags auf der Anhalter Bahn mit Gemalin, Tochter und beiden Söhnen nach Gastein abgereist.

Die „France“ erfährt aus guter Quelle, die französische Regierung wolle einer argen Gesetzverletzung ausweichen und habe daher die Kammerwahlen auf Sonntag den 23. September anberaumt.

Wie der „Post“ aus Paris mitgetheilt wird, soll Emile Ollivier an den Prinzen Louis Napoleon einen Bericht über die innere Lage Frankreichs gerichtet haben. Ollivier rath dem Prinzen auf das dringendste an, die bonapartistische Partei von ihrem Verhältnisse zur jetzigen Regierung loszulösen wegen der verhängnisvollen Ereignisse, welche aus der gegenwärtigen Situation entstehen könnten. Dieselbe würde

sonst in die vorausfallliche Niederlage bei den Wahlen hineingezogen, oder durch eine monarchisch-orleanistische Conspiration, beziehungsweise eine Theilnahme an etwaigen Gewaltmaßregeln, zu denen zu greifen sich die Regierung genöthigt sehen werde, compromittirt werden. Der Bericht Olliviers schildert die gegenwärtige Lage als eine höchst ernste. Man glaubt, daß die Bonapartisten infolge dessen eine accentuiertere Reserve der Regierung gegenüber einnehmen werden.

Seit mehreren Tagen finden beim Fürsten Milan wichtige Berathungen unter Theilnahme des Ministers Ristić, des Kriegsministers und mehrerer russischen politischen Notabilitäten statt. Wie berichtet wird, sind inzwischen vertrauliche Weisungen an die Kreishefe im ganzen Lande wegen der Mobilisierung der Milizen erlassen worden.

Die Neutralitätsklärung des serbischen Agenten Ristić erfolgte auf ausdrückliche Anfrage der kaiserlichen Botschaft, welche infolge einer ihr gewordenen Mittheilung über ein die serbische Co-operation betreffendes Arrangement zwischen Rußland und Serbien dazu veranlaßt wurde.

Serbien will mit den panstavisitischen Comités, selbst wenn höchste Personen theilhaftig seien, nicht paktieren. Die Regierung verlangt außer einer finanziellen Hilfe den Abschluß einer Convention mit dem offiziellen Rußland. Wie aus diplomatischer Quelle verlautet, würde Serbien auch erst die Ankunft eines russischen Corps am Timol abwarten, bevor es die Feindseligkeiten beginnt.

Der russische Gesandte in Athen beantragte ein Schutz- und Trutzbündnis. Griechenland stellte als Bedingung im Falle des Sieges die vollständige Einverleibung der Provinzen Salomichi, Thessalien, Janina und der troaischen Inseln; der russische Gesandte entgegnete, Rußland könne im voraus über solche Bedingungen nicht verhandeln, ohne die Slavenfreunde des Reiches zu verletzen. Die Verhandlungen wurden hienach unterbrochen, dann aber wieder aufgenommen; Griechenland blieb aber bisher bei seinen ersten Bedingungen.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Verordnung betreffs Formierung eines vierten Eisenbahn-Bataillons in Moskau, welches der vierten Sappeurbrigade einverleibt wird.

Auf der Insel Kreta hat die Revolution begonnen. Bei Methmos fand der erste Zusammenstoß statt. Siebzehn Christen und mehrere Türken wurden getödtet oder verwundet. Unter den getödteten Christen befindet sich der Deputierte Machindakis. Der Gouverneur empfahl den europäischen Consuln, Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die Insurgenten bekamen vor kurzem erst viel Kriegsmaterial.

Zur Tagesgeschichte.

— Gewitter. Am 21. August erhob sich in Russtei ein gegen 6 Uhr abends plötzlich ein orkanartiger Gewittersturm, der große Verheerungen verursachte. Vom Mittelbau des dortigen neuen Bahnhofgebäudes wurde das Zinddach abgerissen, über einen gegenüber gelegenen Neubau und bis in die nächste Gasse geschleudert, wodurch vier italienische Maurer, die sich bei Ausbruch des Sturmes eben auf dem Baugelände befanden, verunglückten. Drei davon wurden getödtet und einer schwer verletzt. Auch die Dächer der übrigen Bahngelände wurden arg beschädigt.

— Ein Freudentag im Himmel. Der heilige Franz von Sales wurde zum Doctor Ecclesiae und Kirchenlehrer ernannt. Wie sehr mag diese Ernennung den genannten Heiligen überrascht und erfreut haben?

— Zur künftigen Papstwahl empfängt die „Pol. Corr.“ aus Rom nachstehende Mittheilung: „Dem Herkommen gemäß wird Se. Heiligkeit in der zweiten Hälfte des September ein Consistorium abhalten, in welchem er nebst der Präconisierung einiger Bischöfe anstelle des verstorbenen Cardinals de Angelis den Cardinal Pecci, Erzbischof v. Perugia, zum Camerlengo proclamieren wird. Der Cardinal-Camerlengo der Kirche ist gewissermaßen der Chef der Exekutivgewalt während der Sedisvacanz, und somit einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des päpstlichen

„Aho ist Lady Helene Cheverton verheiratet?“
„Ja!“ hauchte der Pfarrer hervor.
„Und diese Trauung ist gültig?“
Lady Helene erhob ihr Haupt; ein Hoffnungsstrahl drang in ihr Herz bei der Frage ihres Geliebten, und sie suchte die Antwort von dem im Wundlicht geisterhaft erscheinenden bleichen Gesicht des Pfarrers zu lesen, da dieser eine Weile gedankenvoll vor sich hinblinzelte.

„Das ist eine ganz verzweifelte Situation, Mylord,“ sagte er endlich. „Ich weiß nicht, welchen Schutz das Gesetz oder das Scheidungsgericht der Lady Helene gewähren wird; ich aber bin genöthigt, zu sagen, daß die Trauung gültig ist.“

Ein dumpfes, höhnisches Lachen, von den Lippen des falschen Gatten kommend, drang durch den leeren Raum, ein Lachen, welches den erbitterten und so schändlich betrogenen Lord zur Wuth reizte. Er war nahe daran, sich auf seinen Feind zu stürzen, ihn niederzuschlagen und somit die Schwierigkeiten mit einemmale zu beseitigen; doch gewaltsam kämpfte er seine plötzliche Aufwallung nieder und zwang sich zur Mäßigung.

„Sollte nicht die Thatsache, daß dieser Elende sich an meinen Platz drängte und mich vertrat, die Trauung ohneweiters ungültig machen?“ fragte er

den Geistlichen weiter. „Lady Helene beabsichtigte nicht, ihn zu heiraten, sondern mich. Selbst das schottische Gesetz kann sie nicht an das Wort binden, welches sie dem Menschen gegeben, in dem Glauben, daß sie es mit gab.“

„Wir ist ein solcher Fall noch nicht vorgekommen,“ erwiderte der Pfarrer, der sich in der größten Verlegenheit befand. „Heiraten aber sind rechtsgültig, wenn eine der contrahierenden Parteien ihre Identität unter einem angenommenen Namen verbirgt und die andere Partei glaubt, daß dieser Name der richtige ist. Der jetzige Fall liegt freilich anders. Hier haben wir es mit einem offenen Betrug zu thun; aber dennoch halte ich die Lady Helene für gebunden.“

„Ich bin entschieden anderer Ansicht,“ rief Lord Berr. „Kein Gesetz kann existieren, welches eine solche Heirat rechtsgültig erklärt; kein Gerichtshof kann in diesem Falle zugunsten des Betrügers entscheiden. Der Name Helene Cheverton soll durch diese Erbarmlichkeit nicht vor einem Ehescheidungsgericht besudelt werden. Sie erkennt diese betrügerische Heirat nicht an, und damit ist es so gut, als habe sie nicht stattgefunden. Wir wollen vor den Altar treten und sie sollen uns nun trauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sofes. Mgr. Pecci selbst ist einer der vier Cardinale, welche die öffentliche Stimme als diejenigen bezeichnet, welche die meiste Ansicht auf die Nachfolgerschaft Pius IX. haben."

Die Wiener Universität zählte im abgelaufenen Sommersemester 3610 Studierende, und zwar die theologische Facultät 139 ordentliche und 28 außerordentliche, die juridisch-politische 1545 ordentliche und 157 außerordentliche Hörer, die medizinische 750 ordentliche und 75 außerordentliche, die philosophische Facultät endlich 718 ordentliche und 58 außerordentliche Hörer und 140 Pharmaceuten. Der Staatsangehörigkeit nach waren 2598 Cis- und 861 Transleithanier, ferner 37 Hörer aus Deutschland, 43 aus Rumänien, 22 aus Italien, 11 aus Rußland, 9 aus der Schweiz, 9 aus Griechenland, 7 aus Serbien, 5 aus der Türkei, 5 aus Amerika, 3 aus England, 2 aus Frankreich, 1 aus Belgien und 2 aus Asien. Von den Cisleithanien gehörten: Niederösterreich 628, Mähren 607, Böhmen 415, Galizien 254, Schlesien 140, Oberösterreich 139, Kärnten 101, Dalmatien 81, Krain 70, Bukowina 52, Steiermark 41, Tirol 38 und Kärnten 27 an. Unter den 37 Deutschen fanden sich: 24 Preußen, 4 Baiern, 3 Sachsen, 2 Württemberger, 2 Nassauer, 1 Braunschweiger und 1 Liechtensteiner. — Im Wintersemester 1877/78 werden an der Wiener Universität 81 ordentliche und 52 außerordentliche Professoren, 81 Privatdozenten, 13 Assistenten und 9 Lehrer Vorlesungen halten. Davon entfallen auf die theologische Facultät 7 ordentliche, 1 außerordentlicher Professor und 2 Dozenten, auf die juridische 13 ordentliche, 7 außerordentliche Professoren und 7 Dozenten, auf die medizinische 22 ordentliche, 35 außerordentliche Professoren, 45 Dozenten und 13 Assistenten, auf die philosophische Facultät 30 ordentliche, 9 außerordentliche Professoren, 27 Dozenten und 9 Lehrer.

Grubenbrand. Am 22. d. mittags brach in der Zeche Borussia bei Marten ein Grubenbrand aus. Das Feuer verbreitete sich von der Bremskammer aus, und ist bisher nicht festgestellt, wie dasselbe entstanden ist. Von den Arbeitern, welche sich bei Ausbruch des Feuers in der Grube befanden, wurden vier todt zutage gefördert. Elf Arbeiter sind noch in der Grube und wahrscheinlich auch nicht mehr am Leben. Die brennende Stelle wurde sofort abgeräumt, so daß die Anlagen selbst außer Gefahr sind und der Betrieb wahrscheinlich morgen wieder aufgenommen werden kann.

Cholera. Auf dem französischen Kriegsschiffe „Correze“ brach auf der Fahrt von Saigon nach Suez, nachdem Aken passiert war, die Cholera aus. Von der Mannschaft sind 50 gestorben und befinden sich 130 Kranke an Bord.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Kronprinz Rudolf) passierte heute morgen um 4 Uhr 37 Minuten mittelst Separat-Hofzuges die Station Laibach.

(Richtigungen.) Das hiesige Amt hat mit der Aichung der Gasmesser begonnen. Der hiesige Stadt- magistrat fordert die Besitzer von Gasmessern auf, dieselben sogleich in Kubikmeter umändern und sodann vorschrist- mäßig aichen zu lassen.

(Die Regiments-Musikkapelle) konzertiert heute abends im Bahnhofgarten und morgen abends im Garten des Gasthauses „zur Schnalle.“

(Ernennungen im Lehrfache.) Nach- genannte Supplenten wurden zu wirklichen Lehrern ernannt: Josef Oberböhl für das Unterghymnasium in Gottscheer, Johann Fents für das Realghymnasium in Krauherr, Otto Adametz für das Ghymnasium und Philipp Wilhelm Streitmann für die Realschule in Laibach.

(Schreiners Bierhalle.) Im offenen Garten- salon derselben versammeln sich heute abends um 8 Uhr die Mitglieder der ehemaligen krainischen Thierkuppvereins- Filiale.

(Ein frecher Einbruchsdieb) wurde gestern nachmittags in der Wohnung des hiesigen Leder- händlers Herrn Thomas Wolta, in der Herrengasse Haus- Nr. 8, ausgeführt. Der Dieb öffnete die Küchenthür mit einem Dietrich, kletterte durch das Küchenfenster in das Wohn- zimmer und entwendete aus dem daselbst befindlichen Kasten eine Barckschaft von beiläufig 75 fl.

(Eine Gemeinderathssitzung) findet Montag um 5 Uhr nachmittags im hiesigen Magistrats- saale statt. Tagesordnung: I. Bericht der Personal- section über das Gesuch der zwei städtischen Feuervächter um Erhöhung ihrer Gehalte. — II. Berichte der Schulsection: 1.) über die erfolgte Ernennung des Fr. Maria Krashner zur Oberlehrerin und definitiven Leiterin der städtischen Mädchen- schule; 2.) über das Gesuch des Oberlehrers und Leiters der ersten städtischen Knabenvolksschule, Herrn An- dreas Praprotnik, um Aufbesserung des Quartiergehaldes für das abgelaufene Schuljahr; 3.) über die von sämtlichen diebstädtischen Volksschulen für das abgelaufene Schuljahr erstatteten Jahresberichte; 4.) über verschiedene Reparaturen und Neuanfassungen in der Realschule; 5.) über das Ge- such des Religionslehrers an der Excurrendoschule auf dem Karolinengrunde, Herrn Johann Klar, um Remuneration für das abgelaufene Schuljahr in erhöhtem Betrage. — III. Ber- ichte der Finanzsection: 1.) über den Antrag der Fabriks- herren Tschinkls Söhne auf Umgestaltung der Tivoli-Wecker in Wiesen während ihres letzten Pachtjahres; 2.) über den Erfolg der städtischen Petition an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes um eine Entschädigung für die Polizei- und Steuerverwaltung im Stadtgebiete; 3.) über die Abschrei- bung eines für das Waisenkind Johann Eit von der Stadt- kasse bestrittenen Verpflegskostenbetrages; 4.) über die Passir- ung eines magistratischen Diurnisten auf einjährige weitere Monate. — IV. Berichte der Bau- section: 1.) über das Licita- tionsergebnis für die Straßenmaterial-Lieferung auf das nächste Jahr; 2.) über die Recurse des Herrn Alois Wald- herr und der krainischen Baugesellschaft, betreffend die Stein- trottoirlegung vor ihren Häusern in der Knaffgasse; 3.) über die Bewilligung und Zeitbestimmung für die Kanalbauten in der Krakauer- gasse, Boiskraße und Stadtwaldstraße. — V. Ber- icht der Polizei über einen Recurs wider die Bestrafung wegen Uebertretung des Vorkaufsverbotes.

(Seltener Fang) Vorgestern ließ sich ein flüchtig gewordener reicher Bienen- schwarm auf dem St. Jakobs- platz in ein nächst einer Verkaufsbude stehendes Körbchen nieder; es wurde eiligst ein Bienenstock herbeige- holt, und die homigreichen Bergnützungs- thiere wurden in Gewahr- sam gebracht.

(Münzgeschenk.) Frau Julie Materna, Haus- und Realitätenbesitzerin, hat dem krainischen Lan- desmuseum ein sehr werthvolles Geschenk von beiläufig 600 Münzen, meist verschiedener Präge, gemacht. Darunter sind 5 Goldmünzen, wovon drei den römischen Kaisern Valens, Honorius und Jeno angehören. In Silber sind 379 Stücke, und zwar 16 römische, darunter ein sehr seltener Konstan- tius Chlorus, 14 Aquilejaer, 5 Triestiner, 16 Venezianer und 325 von anderen Städten, Republiken, geistlichen und weltlichen Regenten. Eine große Anzahl gehört dem Mittel- alter an, auch Münzen größeren Formates, Gedenkmünzen, Scudi, befinden sich darunter. Die beigegebenen 228 Kupfer- münzen sind meist neuerer Präge. Für diese patriotische Spende wurde an Frau Materna ein besonderes Dankschreiben des krainischen Landesauschusses gerichtet. Das ausführliche Verzeichniß dieses Geschenkes, wodurch die numismatische Sammlung des Landesmuseums eine wesentliche Bereicherung erfährt, wird mit dem Jahresausweise der Erwerbungen der gedachten Anstalt bekanntgegeben werden.

(Großes Schadenfeuer.) Die Ortschaft Kompoje, Gerichtsbezirk Großglafsch, wurde am 22. d. M. abends nahezu ganz ein Raub der Flammen.

(Wünsche und Bescherden.) Ein Fleisch- hauer, zugleich Viehhändler, aus Oberösterreich verlebte in unseren Mauern 14 angenehme Tage. Die herrliche Lage und Umgebung, die prächtigen Anlagen und Promenaden, die Cafés, Hotels, die Getränke — Wein, Bier, Wasser, — in erster Reihe die hübschen Frauen und Mädchen fanden den lauten Beifall des gemüthlichen Oberösterreichers, nur die hiesigen Fleischbänke, namentlich aber die Metzgerburgen und deren Rükentragsbröde mißfielen dem nachbarländ- lichen Gaste. Nur in einigen wenigen Fleischbänken traf er die gewünschte und insbesondere in Sommermonaten not- wendige Reinlichkeit an; die Toilette der Metzgerburgen — schmutzige Kopfbedeckung, unreines Gesicht, schmutzige, blut- bedeckte Schürze, störrige Stiefeln — erregten bei ihm großes Aergerniß, ebenso die unreinen, übelriechenden Tragsbröde, und überdies machte er die Wahrnehmung, daß der Con- versationston in den Fleischbänken zwischen Verkäufer und Käufer nicht der feinste sei. Den oberösterreichischen Fleisch-

hauer überraschte diese beim Fleischhauergeschäfte hier wahr- genommene Unreinlichkeit um so mehr, als er bei den übrigen hiesigen Geschäften, überhaupt überall, die größte Nettig- keit und Reinlichkeit bemerkte.

(Priester mangel.) In kirchlichen Blättern wird über den von Jahr zu Jahr steigenden Mangel an Priestern Klage geführt. Franz Joannetz aus Brück in Kärnten findet, wie die „Blätter für die Alpenländer in Oesterreich“ berichten, diese Klage ganz begründet, der geist- liche Stand rekrutirte sich in früheren Zeiten, als der Priester den privilegierten Ständen angehörte, aus wohlhabenden Bürger- oder bäuerlichen Kreisen. Damals waren die Priesterseminarien (Alumnate) mit Klerikern über- füllt, aber heute entschließen sich nur wenige Obergymna- sialisten, aus wahren Beruf sich der Theologie zu widmen. Insbesondere ist es die Tendenz der theologischen Studien in erster und in nächster Linie die kümmerliche Lage des niederen Klerus, die den gegenwärtigen Priester mangel ver- ursachen. Das Studium der Theologie ist trocken und platt, es ist ein Studium voll Mechanismus und Pedanterie, eine Methode des Auswendiglernens von Citaten und Deduc- tionen, entbehrend jedes Reizes und selbständigen Denkens, die Lebensweise des Priesters eine widernatürliche. Ein Theologe charakterisirte das Studium der Theologie wie folgt: „Die Theologie befindet sich in Stagnation; vier Jahre viel studiert, aber blutwenig gelernt zu haben, ist das bittere Zeugniß, das sich fast jeder Theologe bei seinem Abgange aus der Anstalt geben muß.“ Das vorgetreue Einkäuen veralteter Autoren ist kein Gewinn, eine Reform stellt sich auch auf diesem Felde dringend notwendig heraus: Aufhebung der Priesterseminarien, Studium der Theologie an einer öffentlichen Universität, Aenderung des Lehrplanes u. s. w. Ueberdies müßte auch die ungleichmäßige Dotir- ung der Pfründen und Kaplaneien beseitigt werden. Ist die Reform auch auf diesem Gebiete durchgeführt, ist die ver- hältnismäßige Gehaltsregulirung erfolgt, dann wird die Klage über den in allen Provinzen Oesterreichs sich ab- mahnenden Priester mangel verstummen und die Hörsäle für Theologie werden sich wieder füllen.

(Aus der Bühnenwelt.) Herr van Heil wurde am Theater a. d. Wien für Liebhaber- und Don- vivantrollen engagiert.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Bei der Grazer Stadtgemeindefasse betragen im Jahre 1876 die realen Einnahmen 1.214.496 fl. und die Ausgaben 1.240.126 Gulden. — Wie die Grazer „Egspst.“ anzeigt, ist im Schau- fenster der S. Tendler'schen Kunsthandlung in der Herren- gasse in Graz gegenwärtig eine Arbeit des akademischen Malers A. Graf aufgestellt, welche als eine achtenswerthe Leistung im Porträtfache betrachtet werden darf. Das nach einer Photographie in Del gemalte Brustbild U n a s a j u s S r i l n s zeichnet sich nicht nur durch eine getreue, Charak- teristische Wiedergabe der Züge des verstorbenen Dichters, son- dern auch durch naturwahre Farbentöne und eine freie, sichere Pinselführung aus. — In Prevali ist die Diphteritis heftig ausgebrochen. — In Schwarzenbach im Mieß- thale wird ein Feuerwehrcorps gegründet. — Das Bel- den war selten so zahlreich besucht, wie im heurigen Juli und August. — Für die in den Tagen vom 20. bis 30ten September in Klagenfurt stattfindende Landesstierschau werden umfassende Vorkehrungen getroffen. — Der Forst- verein für Kärnten hält am 22. und 23. I. M. in Bleib- burg eine Hauptversammlung ab, mit der eine Ausstellung von Forstprodukten verbunden wird. — Auf dem Offbacher See wird ein großes Seefest stattfinden.

(Landschaftliches Theater.) Obwohl bis- her die Temperatur nicht darnach angethan war, an die Eröffnung unseres Theaters zu denken, so will, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, die Direction Frisch's doch den Kampf mit den Mächten der herrlichen Natur wagen, und arbeitet die Direction bereits rüftig an den Präliminarien der kommenden Saison. Die deutsche Bühne wird definitiv am 15. September l. J. eröffnet werden. Zur Aufführung kommt an diesem Tage das moderne Schauspiel des Berliner Dramaturgen Paul Hindau „Maria Magdalena“. Das Publikum wird am ersten Theaterabende Gelegenheit haben, außer der ersten Liebhaberin auch die muntere Liebhaberin, die Anstands dame und den ersten Helden und Liebhaber kennen zu lernen. Die zweite Vor- stellung dürfte die neue Berla'sche Posse „Weiber, wie sie nicht sein sollen“ sein, worauf dann die Operettenkräfte in

Witterung.

Laibach, 25. August.

Morgens leicht bewölkt, dann heiter, **Staubhörn**, Schwärzer D. Wärme: Morgens 7 Uhr + 19.4°, nachmittags 2 Uhr + 26.0° C. (1876 + 24.0°; 1875 + 23.1° C.) Barometer im Fallen, 738.64 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.2°, um 2.2° über dem Normale; das gestrige Niederschlag 3.60 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 25. August.

Hotel Stadt Wien. Nisore, Mag.-Beamter; Ewerdy, Apotheker; Drechsler, Weib; Kautz, Finanzbeamter, und Kusbaum, Kfm., Wien. — Walter, Bergdirektor, Baden. — Wighly, Strafanstaltsdirektor, Karlau. — Ritter von Jenny, Hofrath a. D., Görz. — Böhm, Direktor, Wulfsdorfer. — Bass, Agent, Fiume. — Brüll, Handelskammerpräsident, Triest. — Dr. Selzer, Advokat, Wien. **Hotel Stefani.** Raug, pens. Rechnungsrath, Graz. — Felber Maria und Gold Anna, Krainburg. — Frankberger und Fröhlich, Kfte., Wien. — Graf Jemison, Beltes. — Kovat, Dechant, Gottschee. **Hotel Europa.** Samassa, Erzbischof; Szurecsanyi, erzbischöflicher Sekretär, und Dr. Napaich, Prof., Erlau. — Neumann, Mainz. — Pečnal, Cafetier, Fiume. **Stadt Laibach.** Trante A., St. Ruprecht. — Trante J., St. Cantian. — Kojarat, Spengler, Böblau. **Kobren.** Dizinger, Agent, und Arch, Laibach. — Wital, Krainburg. — Tamaz, München. — v. Szabo Maria, Triest.

Verstorbene.

Den 24. August. Martin Janzic, Spinnfabrik-Maschinenwärter, 51 J., St. Petersstraße Nr. 28, Gehirn-erweichung.

Gedenktasel

über die am 29. August 1877 stattfindenden Reaktionen.

3. Feilb., Jelovšek'sche Real., Oberlaibach, BÖ. Oberlaibach. — 3. Feilb., Mauc'sche Real., Untergold, BÖ. Laibach. — 3. Feilb., Uranic'sche Real., Podgrad, BÖ. Laibach. — 3. Feilb., Bambic'sche Real., Sersko, BÖ. Laibach. — 3. Feilb., Strezel'sche Real., Kleingupf, BÖ. Laibach. — 2. Feilb., Rump'sche Real., Pogorelec, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Krize'sche Real., Untertapelwerk, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Setula'sche Real., Zurendorf, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Sufersil'sche Real., Trischdorf, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Cimermanic'sche Real., Dolch, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Vojanc'sche Real., St. Michael, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Petric'sche Real., Prečna, BÖ. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Kun'sche Real., Kleinberdo, BÖ. Senofetsch. — 2. Feilb., Kveder'sche Real., Stefandorf, BÖ. Laibach. — 2. Feilb., Snoj'sche Real., Bresowiz, BÖ. Laibach. — 2. Feilb., Tancig'sche Real., Oberigg, BÖ. Laibach. — 2. Feilb., Krašna'sche Real., Budanje, BÖ. Wippach. — 2. Feilb., Slabav'sche Real., Gotsche, BÖ. Wippach. — 2. Feilb., Martincic'sche Real., Senofetsch, BÖ. Senofetsch. — 3. Feilb., Stefanic'sche Real., Radovic, BÖ. Mötling. — 1. Feilb., Pucar'sche Real., Lešnjake, BÖ. Laas. — 1. Feilb., Mihelic'sche Real., Semic, BÖ. Mötling. — 1. Feilb., Rakajzel'sche Real., Großoblad, BÖ. Laas. — 1. Feilb., Bergant'sche Real., Peritina, BÖ. Egg. — 1. Feilb., Svetic'sche Real., Morautsch, BÖ. Egg. — Reaff. 1. Feilb., Sterl'sche Real., Kruske, BÖ. Laas.

Telegramme.

Petersburg, 24. August. Offiziell wird aus Gornistuden vom 23. d. gemeldet: Nach zehn abgeschlagenen Stürmen auf den Schiplapaf errichteten die Türken am 21. d. zwei weittragende Batterien, rückten durch Tranchen vor und unterhielten das Gewehrfeuer bis zum Abend des 22.; bei Karakli erfolgte gleichfalls ein Türkenangriff, dessen Resultat noch unbekannt ist. Ferner griffen die Türken mit großer Macht am 22. d. Njaslar an, drängten die Russen zurück, welche jedoch die Position wieder nahmen. Ein erneuerter Angriff der Türken auf Njaslar wurde am 23. d. glänzend zurückgeschlagen.

Am 23. morgens griffen die Türken wieder den Schiplapaf an, der Kampf dauerte ungeheuer heftig bis Mittag. Mehrere verzweifelte türkische Angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Verluste der Russen sind groß.

Telegrafischer Kursbericht

am 25. August.

Papier-Rente 63.75. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 74.98. — 1860er Staats-Anleihen 112.—. — Bankactien 831. — Kreditactien 185.25. — London 120.25. — Silber 105.40. — R. I. Münzplaten 5.72 1/2. — 20-Francs Stücke 9.64. — 100 Reichsmark 59.10.

tion. Die Frage über die Vereinigung sämtlicher Slovenen zu einem autonomen Ganzen ist von der politischen Tagesordnung völlig verschwunden, erst bei der vor kurzem angeregten Trentino-Frage kam sie wieder auf die Oberfläche. Die Idee der Vereinigung aller Slovenen muß wieder durch die nationalen Blätter unter das Volk gebracht werden, nachdem Labors unterjagt sind. Unsere erste Arbeit muß es sein, daß sich die Slovenen vereinigen; unsere zweite Aufgabe ist, daß die Slovenen mit den übrigen Südslaven sich verschmelzen; denn diese müssen uns an sich ziehen, wenn wir uns den Weg nicht selbst ebnen können. Daß die slovenische Nation nicht zu klein ist, zeigen uns Montenegro und die Montenegriner, deren Anzahl viel geringer ist, die es aber verstehen, sich zu wehren." Nachdem es denn doch keine gar so leichte Aufgabe sein dürfte, das deutsche Element in Krain, Steiermark und Kärnten hinwegzujagen, so dürfte „Narod“ gut thun, um schnell zum Ziele — zur Vereinigung sämtlicher Slovenen — zu gelangen, wenn er und seine Genossen dorthin ziehen, wohin deren Herz und Sinn schon längst Verlangen trägt, nämlich in das Land, wo die Krute blüht.

„Narod“ versichert seinen Gesinnungsgenossen hoch und theuer, daß die nationale Sache nicht im Niedergange, sondern im Aufschwunge begriffen sei. Aus Widersprüchen scheint Goshpod „Narod“ sich nicht viel zu machen, vor einigen Tagen führten er und seine Korrespondenten bittere Klage, daß das Slovenenthum in Kärnten und im Görzer Gebiete nahezu gänzlich verschwunden und in das Deutschthum übergehe. Nur Consequenz, edler „Narod“!

„Narod“ ruft begeistert aus: „Die Kroaten fügen sich auf das Slaventhum!“ — Sollen sie sich etwa auf das Japanesenthum fügen?

„Narod“ bemerkt: „Die Vereinigung der Kroaten mit den Slovenen wird sich einmal leicht und sicher vollziehen.“ Ob „Narod“ zur Zeit dieser Vereinigung sich noch seiner Existenz erfreuen wird?

„Narod“ singt zu Ehren der Bewohner der Schwarzen Berge Hymnen, er sagt unter anderem: „Montenegro ist das Land der schönsten Helden!“

„Narod“ läßt sich von seinem Kaiser Korrespondenten berichten, daß der glückliche Ausgang des Kaiser Stadtjubiläums wesentlich dadurch getrübt wurde, daß man behördlicherseits nicht geahndet, daß die slovenische Bevölkerung ihrer Liebe und Sympathie für die slavischen Brudervölker öffentlich Ausdruck verlieh. „Narod“, und mit ihm die Herren Jarnik und Bošnjak, scheinen vergessen zu haben, daß die Stadt Laas ein patriotisches Freuden-, ein Jubel- und Volksfest feiern und keinen Labor begehen wollte. Mögen sich die Kaiser ob der eingetretenen Störung bei den genannten Parteiführern bedanken.

Vom Büchertische.

Deutsche Sprachlehre für Volksschulen, von R. Bast, fünfte Auflage, Worms, Verlag der Kräuter'schen Buchhandlung (J. Stern), 1877. Dieses 43 Octav-Druckseiten umfassende Lehrbüchlein enthält folgende Titel: Vorbildungslehre, Wortlehre, Satzlehre und Dehnung. Dieses Büchlein wird durch seine übersichtliche und geordnete Form dem Schüler die Erlernung der Sprachkenntnisse und dem Lehrer den Unterricht in derselben erleichtern helfen.

Entwurf einer umfassenden und geordneten Darstellung aller bei der Beurtheilung des Musikunterrichtes, seiner Erfolge und des Inhaltes einschlägiger Lehrwerke maßgebender Factoren, herausgegeben vom Vereine der Wiener Musiklehrer und Musiklehrerinnen; Wien, 1877. Dieses Druckschriftchen behandelt in 40 Paragraphen 4 Serien: Lernzweck, Lehrziel, Lehrsystem und Lehrmethode. Die Verfasser constatieren im Vorworte, daß das ganze musikalische Unterrichtswesen sowohl in systematischer als auch in methodischer Beziehung einer sorgfältigen Revision und durchgreifenden Reform bedürftig ist. Die Herausgeber haben Sachkollegen und Sachverständige ein, dieses Entwurf zu prüfen und hierüber ihr Votum abzugeben.

Die Krankenpflege als Unterrichtsgegenstand. Ein Beitrag zur weiblichen Erziehung von S. Auegg, Graz, 1877, Aug. Fesche's Buchhandlung. Diese 20 Octav-Druckseiten enthaltende Broschüre beantwortet die sowohl in Privat- als auch in Schulkreisen aufgestellte Frage: ob die Gesundheits- und Krankenpflege als obligatorischer Lehrgegenstand in die obersten Klassen der höheren Mädchenschulen aufgenommen werden soll, mit „Ja“ und bespricht unter einem auch die dazugehörigen aufgetretenen Bedenken. Der Reinertrag vom Erlöse dieser Druckschrift wird dem Mädchenlyceum in Graz gewidmet.

Bestellungen auf vorstehend angebeutete drei Druckschriften besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt“ dem Publikum sich vorstellen werden. Novitäten wird es, wie Herr Direktor Frißche versichert, im Verlaufe der bevorstehenden Saison in Hülle und Fülle geben; die Theaterunternehmung Frißche hat bei Acquirierung derselben keine Auslagen gescheut, um das Neueste und Beste in modernen und eleganten Formen zu bringen. Wir geben also allen Auspicien nach einer sehr genußreichen Theater Saison entgegen. Die Direction Frißche wird das Möglichste zur Befriedigung des Publikums ausbieten, möge aber auch das Publikum der genannten Direction die gewohnte freundschaftliche, unbedingt notwendige Unterstützung angedeihen lassen. Auch die Leistungen des Orchesters, welches von der städtischen Musikvereins-Kapelle besorgt wird, dürften befriedigend ausfallen, da mit Anfang September I. J. viele tüchtige Solofrüchte hier eintreffen werden.

(Der Agiozusatz), welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach außereuropäischen Staaten im September 1877 zu erheben ist, ist auf acht (8) Percent und der Annahmewerth eines Zwanzig-Francs-Stückes (Napoleon'sdor) bei den k. k. Telegraphen-Stationen mit neun (9) Gulden 86 kr. 6. W. in Staats- oder Banknoten festgesetzt.

(Für die Geschäftswelt.) Im nachbarlichen Rärnten werden im Monate September an nachfolgend bezeichneten Tagen und in nachgenannten Ortschaften Jahr- und Viehmärkte abgehalten werden, und zwar am 1. in Ladnig (Bezirk Wolfsberg); 3. in Bleiburg, Kappel (Eisen), Schießling; 7. in Gladnig auf der Alpe; 10. in Oberseealand, Dieing, Mühlendorf, St. Jakob bei Roslegg, Gmünd; 11. in Deferegg; 17. in Völkermarkt, Treffen; 19. in Villach; 20. in Rennweg; 21. in Unterdrauburg, Weltensfeld, Bach bei Klein-Kirchheim, Oberveklach, Dellach (Bezirk Kötschach); 22. in Gmünd; 24. in Villach, St. Stefan bei Hermagor, Rautzen, Präbl, St. Michael ob Bleiburg, Tschbran bei St. Josef an der Kratten, Grasenstein; 25. in Urriach; 27. in Weißbriach; 29. in Waldenstein (Lavantthal), Greisenburg, Puffarnitz, Reiniß, Sirmisdorf, Eberstein, Roslegg, St. Paul (Lavantthal).

Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

Unsere nationalen hochpolitischen Journale können die Constituierung neuer Staaten gar nicht erwarten, die Königskrone von Slovenien bringt ja einträgliche Portefeuilles unseren nationalen Parteiführern. „Slovenec“ behauptet in seinem, unter dem Stichworte „Die österreichischen Vorthelle“ präsentierten Leitartikel, daß Oesterreich die Bildung neuer Staaten im Osten nicht hindern können. „Slovenec“ sagt: „Die Minorität wird endlich auch bei uns zur Majorität, und dann wird's anders gehen. Da unsere Politiker sich nicht helfen können, so sind sie für den Fortbestand der Türkei, aber die Türkei wird von selbst zerfallen. Wenn es Ausland nicht gelingen sollte, die Türkei jetzt schon zu vernichten, so wird der Zerfall doch einmal eintreten. Was wird dann Oesterreich beginnen? Nur ein Staat, der im katholischen Sinne arbeitet, wird am besten seine Interessen und seine Zukunft wahren. Das Katholische ist maßgebend, nicht die Handelsinteressen! Oesterreich muß den Katholicismus schützen und verbreiten, dadurch wird es seine Interessen in der Türkei am besten wahren.“ Die Betrachtungen des liberalen Organes erregen wahrlich Heiterkeit! Wir erleben selber die goldene Zeit, wo die derzeitige nationale Minorität die Säge der Majorität einnahm. Biffen im Landeshaushalts-Budget geben Zeugnis, wie es unter dieser Majorität gegangen. Wir möchten diese Zeit nicht mehr wieder erleben! In Oesterreich wurde durch Jahrhunderte im feudalen und „katholischen“ Sinne gearbeitet; wie weit Oesterreich auf diesem Wege kam, bezeugen die Hauptbücher über die österreichische Staatsschuld. Der Katholicismus lehrt uns wol beten: „Gib uns unser tägliches Brod!“, aber er gibt uns das tägliche Brod nicht, wir müssen es durch Arbeit im Schweiße unseres Angesichts verdienen. Der Katholicismus bedarf in Oesterreich keines erweiterten Schutzes, die zahlreiche Ecclesia militans schützt sich selbst mehr als notwendig und wünschenswerth! „Narod“ plaidiert für die Vereinigung sämtlicher Slovenen in Krain, Kärnten, Steiermark und Görz; er stellt die Forderung und Trägheit auf diesem Gebiete und in dieser Frage in folgender Stelle: „Die Slovenen in den einzelnen Kronländern streiten mehr um ihre Bezirke, als um das gemeinsame Wohl der gesammten slovenischen Na-

**Heute Abend im Bahnhofsgarten
Offiziers-Soirée.**

Anfang 8 Uhr. (428)

Gasthaus „zur Schnalle.“

Morgen Sonntag den 26. August

Militär-Konzert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Czansky.

Eintritt 15 fr. Anfang 7 Uhr abends.

Es ladet ergebenst ein achtungsvoll

(426) **Maria Zierer.**

Dank und Anempfehlung.

In dem ich für das mir durch 14 Jahre im hohen Grade geschenkte Vertrauen danke, erlaube ich mir zugleich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich mein neu-erbautes

photographisches Atelier

im Hause des Herrn Pauschin,

Theatergasse Nr. 6 neu,

befindet, woselbst alle Aufnahmen auf das beste ausgeführt werden.

Um zahlreichen Besuch bittend, zeichne achtungsvoll

(427) 3-1
Rosa Krach,
Photographien-Witwe.

Ankündigung.

In der vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisierter

**Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt
für Mädchen**

der (425) 3-1

Irma Suth in Laibach,

Spitalgasse Nr. 10,

beginnt das Schuljahr 1877/78 mit 15. September.

Das Nähere geben die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorlesung täglich in den Vormittagsstunden.

Eine Wohnung,

sonnseitig, freundlich, aus drei Zimmern, Kabinet, Sparherdfläche u. s. w. bestehend, ist vom Michaelitermine an zu überlassen. Nähere Auskunft in F. Müllers Annoncen-Bureau. (423) 3-1

Ein vollständiger

„Valvasor“,

Original, in vier Bänden, ist verkäuflich. Anfragen an A. C. C. Graz poste restante. (421) 2-2

Kleiner Anzeiger.

Koststudenten und Kostmädchen werden in hiesigen distinguierten Häusern aufgenommen. — Elegante Zimmereinrichtung wird aus freier Hand verkauft. — Eine vergrastete Holzschlehdwand und ein Zehntisch mit Steinplatte, für ein Comptoir geeignet, werden billig verkauft. Näheres in F. Müllers Annoncen-Bureau. (424) 2-1

R. I. priv.

Water-Closets

der Fabrik Epstein & Comp. in Wien.

Neue Construction, alle bis- herigen weit übertreffend. Vollkommen zug- und geruchlos.

Die Aufstellung ist von jedermann sehr leicht ausführbar, und ist jeder bisherige Ort ohne alle Umstände zur Aufstellung geeignet.

Diese Closets bieten den außerordentlichen Vortheil, daß der untere Theil derselben (das Abflußrohr), wo immer sich auch die Schlauchmündung befinden möge, nach jeder Richtung gedreht werden kann, und ergibt die quadratförmige tiefe Schale die **gleichzeitige praktischste Benützung als Ausguss und Pissoir.**

Alleinige Niederlage für Krain

bei (400) 3-3

Jos. Stadler,

Spengler in Laibach,

Schnitzergasse Nr. 4 neu, neben dem Modegeschäfte A. J. Fischer, nächst der Bradekhybrücke,

wo auch alle in das Spenglerfach einschlagenden Bau- und Galanterie-Arbeiten sowie Eindeckungen von Dächern und Kirchtürmen nach den neuesten Systemen und unter Garantie solid und möglichst billig besorgt werden.

Eine Wohnung,

sonnseitig, freundlich, aus drei Zimmern, Kabinet, Sparherdfläche u. s. w. bestehend, ist vom Michaelitermine an zu überlassen. Nähere Auskunft in F. Müllers Annoncen-Bureau. (403) 3-3

Realitäten-Verkauf.

Im lebhaften, verkehrreichen Markte Mannsburg, Ortsteil Stein in Krain, ist eine Wirtschaftrealität, bestehend mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, 7 Joch Aedern, 3 1/2 Joch Wiesen und Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt Herr **J. Dobrin**, Laibach, Theatergasse Nr. 45. (399) 3-3

Wien „Hotel Höller“ Bellariastraße Burggasse 2.

Angenehme Lage im Mittelpunkt der Residenz, in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Hoftheater, Volksgarten, Ringstraße und der hervorragendsten Monumentalbauten. — Sehr mäßige Zimmerpreise laut Tarif, welcher auf Verlangen eingesendet wird. — Ausgedehnte Speise- und Restaurationslokalitäten. — Pferdebahn-Verkehr direkt vom Hotel ab nach allen Richtungen der Stadt und Vorstädte. (148) 12-12

Erledigter Dienstposten.

Ein lediger, der deutschen und krainischen Sprache mächtiger, im Schreib- und Rechnungsfache gelibter Mann mit bescheidnen Ansprüchen findet Aufnahme in der **Maschinen- und Barquetten- und Bauartikelfabrik von B. Zols & Comp.** in Seebach, wobin eigenhändig geschriebene Gesuche unter Nachweisung der Befähigung und bisherigen Verwendung zu richten sind. (422) 3-2

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (416) 1

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gefährlicher Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem hiermiten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzüglichste populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Rezepte beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Dasselbe über 500 Seiten stark, nur 60 kr. 3 B. kostet. Das Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 5 kr. versandt.

Den höchsten Vergeltungsantritt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche jedermann gratis und franco zur Einsicht zur gefandt. (235) 6-5

Mieder!



Haupt- Depot

für Krain

bei

A. J. Fischer, Laibach.

Wiener und Pariser Mieder. Jede Dame muss ein Corset (Mieder) tragen, wenn ihr Kleid eine enge Taille und reizende Formen zur so wunderbar beglückenden Anschauung bringen soll. (402) 2

Ankündigung.

In des Gefeertigten, vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisierter

**Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben
in Laibach**

beginnt das I. Semester des Schuljahres 1877/8 mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorlesung täglich von 10 bis 12 Uhr. Diese Anstalt befindet sich nun in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesundensten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattemanns-allee und des Livoilwaldes, neu erbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause **Beethovenstraße Nr. 6.**

Alois Waldherr,

Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

(377) 7-5

Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Rufen von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn **Peter Lassnik**, Handelsmann in Laibach, und an Herrn **Franz Dolenz**, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 15